

LINN ULLMANN

Das
Verschwiegene

ROMAN LUCHTERHAND



interessierte das nicht. Oder es interessierte sie vielleicht, aber sie hörte es nicht. Und dann eines Abends wurde die Mutter ganz still. Auch das Mädchen wurde ganz still.«

»Was passierte dann«, fragte Simen, »wurde die Mutter wieder fröhlich und hörte auf zu weinen?«

Alma dachte nach.

»Nein, das nicht«, sagte sie, »die Mutter nahm das Mädchen mit in das große Doppelbett und las und sang ihm vor und kitzelte es im Nacken und zerzauste ihm die Haare und sagte: *Ich hab dich so lieb, kleine ... kleine ...*«

Alma suchte nach Worten.

»... kleine Singdrossel«, schlug Simen vor, denn so nannte ihn seine Mutter oft.

»Kleine Singdrossel, ja. *Ich hab dich so lieb, kleine Singdrossel*, sagte die Mutter zu dem Mädchen. Und dann stand sie auf und ging in die Küche und kochte einen großen Becher mit heißer Schokolade, das Lieblingsgetränk des Mädchens.«

Alma drehte sich zu Simen. Er war damals acht, als sie an dem grünen Waldsee saßen und Apfelkuchen aßen.

»Das macht deine Mutter, nicht wahr? Deine Mutter nennt dich kleine Singdrossel«, sagte Alma.

Simen antwortete nicht.

»Warum nennt sie dich kleine Singdrossel?«

»Weiß ich doch nicht«, sagte Simen und bereute es, Alma davon erzählt zu haben. Eigentlich wollte er Alma überhaupt nichts erzählen, schon gar nicht so etwas. Und mehr wollte er dazu nicht sagen. Er wollte nicht sagen, *weil Mama jeden Abend, bevor sie mir einen Kuss gibt, mir eine gute Nacht wünscht und aus dem Zimmer geht, mir ins Ohr flüstert: Was soll ich dir vorsingen, bevor ich gehe? Und dann flüstere ich zurück: Ich will, dass du mir die kleine Singdrossel vorsingst. Alle Strophen! Und das machen wir jeden Abend seit vielen Jahren, und darum nennt Mama mich kleine Singdrossel.*

Alma sah wieder über das Wasser und fuhr mit ihrer Geschichte fort.

»Und nachdem die Mutter die Schokolade gekocht hatte, tat sie ein Schlafmittel hinein. Es war farblos. Geschmacksneutral. So etwas gibt es, weißt du – Schlafmittel, die man nicht schmeckt, wenn man sie trinkt! Man kann nie wissen. Es kann jederzeit passieren. Auch dir. Deine Mutter kann Schlafmittel in deinen Kakao tun, ohne dass du etwas merkst.«

»Hör auf«, sagte Simen.

»Hör selbst auf«, sagte Alma, »ich erzähle dir nur,

was passieren *kann*. Das ist die bittere Realität des Lebens.«

»Hör trotzdem auf«, wiederholte Simen.

»Und als das Mädchen die Schokolade getrunken hatte«, fuhr Alma fort, »schief es im Bett der Mutter ein. Es fiel in einen tiefen, tiefen Schlaf. Und die Mutter hielt ihr Ohr an den Mund des Mädchens und lauschte seinem Atem, und als sie sicher war, dass es nicht aufwachen würde, hob sie es aus dem Bett und trug es in den Wald zu dem See und warf es hinein.«

»Das glaub ich dir nicht«, sagte Simen.

»Weil du so klein bist«, sagte Alma, »und weil du nicht weißt, was Mütter tun, wenn sie nicht aufhören können zu weinen – und die Mutter des Mädchens konnte nicht aufhören zu weinen.«

Es war Jahre her, seit Alma auf Simen aufgepasst und ihm die Geschichte von dem Jungen und dem Mädchen, die in dem See ertrunken waren, erzählt hatte, und auch wenn er die Geschichte nicht zu hundert Prozent geglaubt hatte, badete er hier nicht gern. Er badete lieber im Meer. Er wollte nicht in dem grünen Wasser schwimmen und sich vorstellen, dass ihn der Junge und das Mädchen, in Seerosen verwandelt, packen und nach unten ziehen könnten.

Und Simen radelte an dem See vorbei, an dem er als kleines Kind mit Alma gesessen hatte, und dachte: *Ich kenne diesen Wald in- und auswendig.*

Der Schatz lag in der hellblauen Milchkanne und war an Ole Kristians Fahrradlenker befestigt. Der Inhalt des Schatzes: zweihundert Kronen in Scheinen, ein Diamantkreuz im Wert von siebzehntausend Kronen und ein Autogrammheft vom FC Liverpool. Einer der Spaten ragte aus Gunnars Rucksack heraus. Simen hatte sich eine Fahrradtasche geliehen und den anderen Spaten darin verstaut. Drei Jungen, dünn wie Bleistiftstriche, rasten in das Dunkelgrün, um das perfekte Versteck zu finden.

Der Wald öffnete und schloss sich, nahm sie auf und legte sich um sie, und plötzlich bremste Simen scharf und rief: »Dort! Unter diesem Baum!« Sie waren zu einer Lichtung im Wald gekommen, und am Rande der Lichtung lagen ein paar Steine, die aussahen, als bildeten sie den Buchstaben S – wie in Schatz oder Simen oder Bill Shankly –, und mitten auf der Lichtung stand ein Baum und streckte seine Äste zum Himmel, als bejubelte er jedes einzelne Tor, das Liverpool seit 1892 geschossen hatte.

Aber im Herbst sah alles anders aus. Nichts stimmte. Es

regnete und war dunkel und kalt, und man brauchte Mütze und Schal und einen dicken Pullover und eine Taschenlampe, und der Wald war schroff und dicht und still, und es gab keine hellen Lichtungen, in denen Steine ein S bildeten und Bäume jubelten.

Aber sie fanden eine Lichtung, und sie fanden einen Baum, der dem Baum vom letzten Sommer ähnelte.

Ole Kristian war ganz sicher, dass das hier die richtige Stelle war, er erkenne sie wieder, sagte er. Simen betrachtete den Baum, der die nahezu nackten Äste in den Nachthimmel streckte. Im Leben nicht! Dieser Baum rief überhaupt keine Erinnerungen wach. Dieser Baum erinnerte an einen steinalten Mann, der dem Himmel mit Fäusten drohte und so zornig war, dass er sterben wollte. Das lag nicht nur daran, dass er seine Blätter verloren hatte. Dieser Baum war am Ende.

Aber er sagte kein Wort zu den anderen. Sie waren seit Ewigkeiten in die falsche Richtung geradelt. Er war sich nahezu sicher, dass sie in die falsche Richtung geradelt waren und das hier nicht die richtige Stelle war. Doch wenn er sich irrte und Ole Kristian recht hatte und der Schatz tatsächlich unter diesem Baum lag, stellte sich die Frage, ob er das Diamantkreuz wieder in die blaue Schale im Bad legen sollte oder ob er es vielleicht lieber behalten und einen Kumpel bitten